

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 42 (1975)

Artikel: Hundert Jahre Casino-Theater
Autor: Della Casa, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundert Jahre Casino-Theater

Franz Della Casa

Im Burgdorfer Jahrbuch 1934 hat Dr. Max Widmann die Geschichte des Casino-Theaters von der Gründung im Jahre 1872 bis zum großen Umbau 1931 durch Ernst Bechstein sen. geschildert. Es ist daher sicher an der Zeit zu berichten, was seit 1931 alles im Casino-Theater geschehen ist. Das hundertjährige Jubiläum des Hauses soll aber nicht auf die Gründung der damaligen Casinogesellschaft im Jahre 1872 bezogen werden - die Casinogesellschaft hat in diesem Jahr das Grundstück erworben, um ein Gesellschaftshaus und Theater zu errichten -, sondern auf die Aufnahme des Theaterbetriebes im Casino am 23. Februar 1874.

Als erstes Stück wurde an diesem Tag unter der Direktion von Carl Heuberger das Schauspiel «Die Lady in Trauer» aufgeführt. Es entzieht sich unserer Kenntnis, wie der Inhalt des Stückes war, von welchem Verfasser es stammte und warum zur Eröffnung des Hauses ausgerechnet ein Stück mit einem so «traurigen» Titel gewählt wurde. Sollte es wohl eine ungewollte Anspielung auf kommende schwere Zeiten und Krisen des Hauses sein? Der Verfasser dieses Artikels schätzt sich glücklich, daß er über eine ruhigere Zeit berichten kann. Denn seit dem Umbau im Jahre 1931 oder noch besser gesagt seit der Gründung des Städtebundtheaters Biel-Solothurn durch Dir. Leo Delsen im Jahre 1927 und seinen ständigen Gastspielen in Burgdorf, Langenthal und Grenchen konnte unser Theaterschiff mit vollen Segeln in ruhigen Wassern kreuzen.

Bevor ich aber nun über diese Zeit nach 1931 berichte, sei mir erlaubt, kurz zusammenzufassen, was Dr. Max Widmann im Burgdorfer Jahrbuch 1934 geschildert hat. Ich glaube, diese Zusammenfassung ist berechtigt. Sicher ist nicht allen Lesern der erwähnte Artikel bekannt, und vielen würde der Zusammenhang mit der Vergangenheit fehlen.

Nach dem großen Brand von Burgdorf im Jahre 1865 blieb beim Wiederaufbau des Kirchbühls lange Zeit eine Lücke bestehen, nämlich da, wo das Haus «im Winkel» gestanden hatte. 1872 wurde die Casinogesellschaft gegründet, die den leeren Platz erwarb, um darauf ein Gesellschaftshaus und Theater zu

errichten. Im Herbst 1873 war der Neubau bezugsbereit, und am 28. Dezember 1873 wurde der Theatersaal mit einem Weihnachtsbaum eingeweiht, dem dann am 23. Februar 1874 die schon erwähnte erste Aufführung, das Schauspiel «Die Lady in Trauer», folgte. Am 7. April 1874 nahmen die regelmäßigen Abonnementsvorstellungen unter der Direktion von Carl Heuberger ihren Anfang. Trotz seiner emsigen Tätigkeit scheint Direktor Heuberger in Burgdorf nicht auf seine Rechnung gekommen zu sein, denn im Winter 1874/75 blieb er mit seiner Truppe in Winterthur. Für ihn sprang Direktor Casimir Freund vom Berner Stadttheater in die Lücke und bestritt in Burgdorf die Saison 1874/75. Im Herbst 1875 pachtete ein gewisser Direktor A. Sommer, der in Chur und Rapperswil Theater gespielt hatte, die Casinobühne. 1876/77 war wieder Theaterdirektor Carl Heuberger zu Gast, diesmal aus Bern kommend, und im Jahre darauf sein Nachfolger am Stadttheater Bern, Paul von Bingo, 1878/79 trat erstmals das Solothurner Stadttheater unter der Direktion von Herrn Wagner in Burgdorf auf. In den folgenden Jahren von 1880 bis 1901 wechselten die Stadttheater Bern und Solothurn mit Gastspielen ab, wobei das Theater zwischenhinein eifrig von auswärtigen und einheimischen Vereinen zu Vorstellungen und Konzerten benutzt wurde. Die Theaterdirektoren aus Bern, Emil Vaupel, Julius Nicolini, Adolf Brakl, G. R. Kruse, Antal Udvardy, bemühten sich immer wieder, gutes Theater und bekannte Schauspieler nach Burgdorf zu bringen, so z. B. die Hofschauspielerin Hildegard Jenike oder Magda Irschick, und brachten auch Opern und Operetten zur Aufführung. Am 28. Februar 1899 konnte das Casinotheater sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum begehen mit der Festvorstellung von Schillers «Räubern», dargeboten durch das Stadttheater Bern mit Carl Broich als Franz Moor. Am Schluß der Vorstellung überreichte Carl Broich dem langjährigen «Intendanten» des Casino-Theaters, Herrn Franz Strohmeyer, einen Lorbeerkranz!

Im Spätherbst 1902 nahm Theaterdirektor Otto Schmidt mit seinem Ensemble in Burgdorf Quartier, was die Presse zu der Bemerkung veranlaßte, daß Burgdorf seit Heuberger's Zeiten erstmals wieder ein stehendes Theater habe! Die Herrlichkeit des stehenden Theaters in Burgdorf war aber nur von sehr kurzer Dauer. Sie war schon am Neujahr 1903 zu Ende. Auch die Gastspiele des Berner Stadttheaters setzten von diesem Zeitpunkt an aus und wurden nicht wieder aufgenommen. An ihrer Stelle folgten abwechselnd Gastspiele des Bieler Theaters und des Apollotheaters in Bern. 1908 erschien das Operetten-Ensemble Steiner-Kaiser, später dasjenige von Karsensky. Dann folgten Gastspiele aus Solothurn, zuerst unter den Direktoren Schwarz, Novakowsky

und Percy Marx und schließlich im Jahre 1927 unter Direktor Leo Delsen, dem Gründer des Städtebundtheaters Biel-Solothurn. Unter seiner Direktion wurde in Burgdorf ein vertraglich geregelter Abonnementsbetrieb aufgenommen, der heute noch besteht, allerdings mit einem kurzen Interregnum, auf das ich später noch zurückkommen werde.

Neben den Darbietungen der Berufstheater fanden natürlich immer wieder Aufführungen von Burgdorfer Vereinen und Liebhabern der dramatischen Kunst im Casino-Theater statt: Operaufführungen des Männerchors «Liederkranz» unter der Leitung von Richard Gervais, Aufführungen des Dramatischen Vereins (1902 gegründet) unter Dr. Stickelberger, später unter Dr. Geiger und schließlich unter der Leitung von Dr. Girardin. 1919 wechselte der Dramatische Verein seinen Namen in «Casinogesellschaft» und übertrug die Leitung seiner Aufführungen Dr. Franz Della Casa sen., der 1911 als Augenarzt nach Burgdorf gekommen war. Es sei mir erlaubt, an anderer Stelle noch auf seine Tätigkeit als Laienschauspieler und Regisseur einzutreten.

1931 wurde das Casino-Theater, das 1930 aus dem Besitze des «Liederkranzes» an eine Aktiengesellschaft, die Casino-Theater AG, übergegangen war, von Grund auf renoviert und umgebaut. Die Eröffnungsvorstellung im renovierten Hause, «Der Freischütz» von Carl Maria von Weber, fand am 18. Oktober 1931 unter der Regie von Franz Della Casa sen. und der musikalischen Leitung von Wilhelm Schmid statt.

Nicht nur die Direktoren und Schauspieltruppen haben in der Zeit von 1874 bis 1931 jeweils gewechselt, auch die Besitzer des Hauses waren nicht immer die gleichen. Die 1872 gegründete Casinogesellschaft, die mit der heutigen Casinogesellschaft nichts zu tun hat, erwarb, wie schon erwähnt, den Bauplatz und errichtete ein Gesellschaftshaus mit Theater, Restaurationslokalitäten, einem Lesesaal und einem Saal mit zwei Billards. Der «Casinoleist» hatte die Aufgabe, den Betrieb zu überwachen, was er ab Oktober 1874 zusammen mit dem «Unterhaltungsverein» («Gribi-Leist» genannt) besorgte. Wachsende Schwierigkeiten bewogen den Unterhaltungsverein jedoch, am 19. August 1882 die Liquidation zu beschließen. Das Aktienkapital war verloren, und die auf Fr. 200.- lautenden Aktien wurden mit 50 Rp. pro Stück zurückbezahlt! Nun erwarben drei kunstliebende Männer, die Herren Alexander Bucher, Ed. Heiniger und Heinrich Fehr, die Liegenschaft und setzten den Betrieb bis 1886 auf eigene Rechnung fort. Dann wurde die Liegenschaft dem damaligen Casinowirt A. Grimm für 43 000 Fr. verkauft. Jedoch auch dieser hatte kein Glück und machte Miene, das Haus an die Evangelische Gesell-

schaft zu verkaufen. In diesem Moment sprang Adolf Grieb in die Bresche und erwarb kurzerhand das Objekt, um es später, nämlich am 25. Mai 1887, für 50 000 Fr., so hoch belief sich der von ihm entrichtete Kaufpreis, an den «Liederkranz», dessen Mitglied er war, weiterzugeben. Volle 43 Jahre hat der «Liederkranz» die schwere Bürde dieses Besitzes getragen und damit der Stadt Burgdorf ihr Theater erhalten. Während dieser Zeit drängte sich immer mehr die Frage eines Umbaus des Casino-Theaters auf, und die 1919 aus dem Dramatischen Verein hervorgegangene «Casinogesellschaft», eine Vereinigung für Literatur, Kunst und Musik, die heute noch besteht, beauftragte ihr Mitglied Ernst Bechstein sen. mit den Studien zu diesem Umbau. Bald war klar, daß der «Liederkranz» nicht in der Lage war, den Umbau zu finanzieren, und daß das Unternehmen auf eine breitere Basis gestellt werden mußte. In überraschend kurzer Zeit gelang es, dank der Opferwilligkeit weitester Kreise und des Entgegenkommens der Gemeindebehörden, eine Aktiengesellschaft zu gründen, und seit dem 29. November 1930 befindet sich das Haus in den Händen der Casino-Theater AG Burgdorf.

Es besteht kein Zweifel, daß der Umbau im Jahre 1931 dringend nötig war; nicht so sehr wegen des Aeußeren des Hauses, das unverändert blieb, aber umso mehr wegen seines «Innern». Ernst Bechstein schildert in einem Artikel im Burgdorfer Jahrbuch 1934 «Der Umbau des Casino-Theaters» die vielen Unzulänglichkeiten, die dringend einer Aenderung bedurften. Ich möchte an dieser Stelle die Ausführungen von Ernst Bechstein nicht wiederholen. Wenn ich aber an die Zeit der Eröffnung des umgebauten Hauses zurückdenke und mich daran erinnere, wie ich vor dem Vorhang den eigens zu diesem Anlasse verfaßten Prolog von Dr. Max Widmann sprechen durfte:

«Ein Fest wir feiern von besonderem Schlag,
Weil nun gekommen ist der frohe Tag,
Da dieses Haus in seinem neuen Kleide
Vollendet dasteht, jedermann zur Freude»,

dann tauchen so viele Episoden an das alte Haus auf, daß es schade wäre, wenn sie in Vergessenheit geraten würden.

Ich habe eben gesagt, ich sei, um den Prolog zu sprechen, vor den Vorhang getreten. Im neuen Haus geht das sehr leicht, denn der Vorhang ist in der Mitte geteilt und öffnet sich nach beiden Seiten. Im alten Haus bestand der Vorhang aus einem Stück Leinen, wunderschön bemalt, und verschwand als Ganzes nach oben. Wollte man vor den Vorhang treten, mußte man sich mühsam seitlich zwischen der Bühnenöffnung und dem Vorhang nach vorne

Die Casino-Gesellschaft

an die

Tit. Einwohnerschaft von Burgdorf.

Werthe Mitbürger!

„Dem Wahren, Guten, Schönen!“

Nicht nur der einzelne Mensch erfährt der Zeiten Gunst oder Ungunst. Sie erwecken und heben, aber sie zerstören auch die idealsten Bestrebungen und die schönsten Schöpfungen edlen Gemeinns. Ob der gegenwärtigen Zeit im Ganzen und Grossen der erhaltende Charakter eigen — diese Frage lassen wir dahingestellt, aber im Hinblick auf das von unserer Gesellschaft gegründete Werk müssten wir leider das Gegentheil constatiren. Denn wir befinden uns in der wenig erfreulichen Lage, unsere Mitbürger zu einer rettenden That aufzurufen.

Liebe Mitbürger! Als durch das grosse Brandunglück das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter uns neu geweckt ward, als die Neubauten Haus um Haus und Strasse um Strasse das aus den Ruinen neu erblühende Leben verkündeten, war am Kirchbühl noch ein unansehnlicher, öder Platz verblieben, den die Einwohnergemeinde als Eigenthümerin trotz allen Anstrengungen nicht werthen konnte. Da ergriffen einige Mitglieder unserer Gesellschaft die verdankenswerthe Initiative, gründeten eine Aktiengesellschaft, erwarben den Platz, bewahrten die Einwohnergemeinde vor weiterm Schaden und erstellten unter Beihülfe der gesammten Bevölkerung, indem sich aus allen Schichten Aktienzeichnungen ergaben, den schönen und zweckmässigen Bau des Casino's, des Centralpunktes für zwanglose, gesellige Zusammenkunft und gesellschaftliche Vereinigungen. Namentlich ist durch das Theater unserer Stadt ein wahres Kleinod geschenkt worden.

Allein das verflossene Jahrzehnt ist an dieser Schöpfung nicht spurlos vorübergegangen. Nach dem allgemeinen Aufschwung der ersten Siebenzigerjahre trat eine langjährige, noch heute nicht gehobene Krisis ein, deren nachtheilige Folgen zahllose gemeinnützige Unternehmungen zu verspüren haben. Das üppige Wuchern der Vereinsgründungen einerseits, durch welche das gemeinsame gesellige Leben am meisten gefährdet, ja eine Centralisation desselben geradezu unmöglich gemacht wird, die Uebersättigung andererseits, welche den Einzelnen in Folge der unseligen Zersplitterung ergreifen und der Pflege der Geselligkeit entfremden musste, wohl auch der Mangel an Gemein-sinn überhaupt, welcher die gesellschaftlichen Differenzen ohne Mühe überwindet, und namentlich unvorhergesehene bauliche Veränderungen, ohne deren Vornahme das Gebäude selbst in Gefahr gestanden wäre — dies Alles hat mitgewirkt, das Werk unserer Gesellschaft, das Casino, in seinen einzelnen Bestandtheilen und in seiner Gesamtheit in Frage zu stellen.

Somit sah sich die Casino-Gesellschaft in die Lage versetzt, zur Erhaltung des Instituts nach neuen finanziellen Mitteln zu graben. In ihrer Versammlung vom 21. Dezember abhin fasste sie mit grosser Mehrheit den Beschluss, das Aktienkapital um Fr. 16—20,000 zu vermehren und zwar durch Ausgabe von **Prioritätsaktien zu Fr. 200**. Dieses Kapital, welches zur Consolidirung der finanziellen Verhältnisse des Casino's als genügend erachtet wurde, soll dazu verwendet werden, einen Theil der auf dem Gebäude haftenden Hypotheken, welche dermalen Fr. 43,800 betragen, abzubezahlen, so dass nur noch ein unterpfändliches Kapital von Fr. 23—27,800 zu *verzinsen* verbliebe. Durch dieses Zinsersparniss würde es der Gesellschaft möglich, einem Uebernehmer der Wirthschaft annehmbarere Bedingungen zu stellen. Die zu emittirenden Prioritätsaktien würden an Platz eines Theils der Hypotheken treten. Im ungünstigsten Falle — das wäre die Liquidation — würde der Erlös aus dem Gebäude sammt Hausplatz die restirende Hypothek und die Prioritätsaktien decken, so dass die Unterzeichner der Letztern mit einer sichern Kapitalanlage ohne Zinsgenuss der Gesellschaft unter die Arme greifen. Sollte aber das Unternehmen sich zu einer Rendite erholen, was wir durch unsern Schritt zu ermöglichen hoffen, so wären diese Prioritätsaktien zum Voraus bis zu 4% zinsberechtigigt, nebst Betheiligung am Vermögenswerthe.

Werthe Mitbürger! Die Realisirung des Beschlusses der Casino-Gesellschaft steht bei Euch. Denn da es sich um die Erhaltung eines eminent gemeinnützigen Werkes handelt, so werdet Ihr mit uns der Meinung sein, nicht Einzelnen, und zwar Solchen, die sich um die Erstellung desselben bemüht und bereits namhafte Opfer dafür gebracht haben, die weitere Sorge um die Erhaltung aufzubürden, sondern mit vereinten Kräften dahin zu wirken, dass der Gemeinde Burgdorf ein freundliches Asyl der Geselligkeit und der Kunst gewahrt bleibe, dessen Werth in dem gegenwärtigen Zeitpunkt entschieden zu wenig gewürdigt wird, das wir aber freundlichen Zeiten und der heranwachsenden Generation als einen Hort des Gemeinsinns und als ein Zeugniß unserer Werthschätzung der Pflege geselligen und freundschaftlichen Lebens übergeben möchten, als ein Zeugniß auch, dass selbst die materialistische Zeitströmung nicht vermocht hat, die idealen Bestrebungen und die Gefühle der Solidarität zu vernichten, auf welche unser Gemeinwesen in alle Zukunft sich aufzubauen möge!

Indeß wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, dass Ihr, werthe Mitbürger, diese unsere Zuschrift durch Betheiligung auf der nächstens in Cirkulation zu setzenden Liste für Aktienzeichnungen einen freundlichen Empfang bereiten werdet, zeichnen

Mit Hochachtung!

**Die Casino-Direktion.
Einige Theaterfreunde.**

zwängen. Aber das Schönste am alten Vorhang war das Guckloch in der Mitte! Gegen die Zuschauer hin war es durch eine aufgemalte Quaste etwas getarnt, gegen die Bühne zu aber von einem wunderbar in allen Farben schillernden Hof umgeben, herrührend von der Schminke der Schauspieler, die durch das Guckloch den Zuschauerraum in Augenschein nahmen.

Oder dann die wirklich geniale und hochmoderne Einrichtung des alten Hauses, den Fußboden des Zuschauerraumes aus seiner Neigung Richtung Bühne zu in die Waagrechte heben zu können. Eine Einrichtung, die sich immer dann besonders bewährte, wenn im Programm zu lesen war: «Nach der Vorstellung gemütlicher zweiter Teil, nur für Theaterbesucher». Die Zuschauer mußten in diesem Falle den Zuschauerraum verlassen, und kräftige Männer begannen an einem großen Rad auf der Bühne zu drehen, bis sich der Fußboden auf einer Ebene mit dem Bühnenboden befand. Die Bänke der Bestuhlung - einfache Holzbänke für die billigeren Plätze und dunkelrot plüschgepolsterte Sperrsitzbänke mit Sprungfedern, die unter der Last der Besucher knackten, und die auf dem sanft geneigten Boden immer wieder der Bühne zu glitten - wurden auf die Seite geräumt, um den nötigen Platz für das Schwingen des Tanzbeines zu schaffen.

Heute erreichen die Schauspieler die Bühne auf einem diskreten Weg durch das Treppenhaus an der Nordfassade des Theaters. Früher ist dieser Gang viel spektakulärer erfolgt. Die Bühne konnte nur durch den Zuschauerraum, entweder oben im zweiten Rang oder aber unten seitlich neben den Parterreplätzen vorbei, betreten werden. Die Akteure hatten es also in der Hand, wenn sie den Zeitpunkt geschickt wählten, bei ihrem Gang zur Bühne ein andächtiges Raunen im Zuschauerraum auszulösen, z. B.: «Schau, schau, dort geht der Meineidhofbauer!» Oder noch viel interessanter wurde es, wenn ein halbwegs kostümierter und geschminkter Schauspieler wegen eines unwiderstehlichen inneren Bedürfnisses - solche Zustände sind als Ausdruck des Lampenfiebers vor der Vorstellung wohl bekannt - nochmals die Bühne verlassen mußte, wohl verstanden auf dem gleichen Wege, denn die entsprechenden Oertlichkeiten waren auf der Bühne nicht zu finden. Im äußersten Notfalle standen allerdings in den Garderoben der Schauspieler, oben im Bühnenhaus neben dem Schnürboden, blecherne Kessel zur Verfügung. Sie wurden nur sehr ungern benutzt, da sie nur über eine lange Wendeltreppe erreichbar waren und zudem beim Gebrauch ein nicht mißzuverstehendes, weithin hörbares Geräusch verursachten! Kommt noch dazu, daß das Kreuzen auf der Wendeltreppe kaum möglich war und man sich daher zuerst immer vergewissern mußte, ob sich nicht schon irgend jemand im «Abstieg» von den Garde-



1918 «Der Korse» von C. F. Wiegand
 Marcia (Sophie Schwammerberger), Napoleon (Franz Della Casa sen.), Pius VII. (Hermann Menzi),
 Consalvi (Louis Bechstein), Pacca (Ernst Fluhbacher)



1937 «Zwölftausend» von B. Frank
 Der Herzog (Hans Lauener), Minister von Treysa (Hans-Ueli Aebi),
 Gräfin Spangenberg (Lisa Della Casa), Piderit (Franz Della Casa jun.),
 Preussischer Oberst (Louis Bechstein)



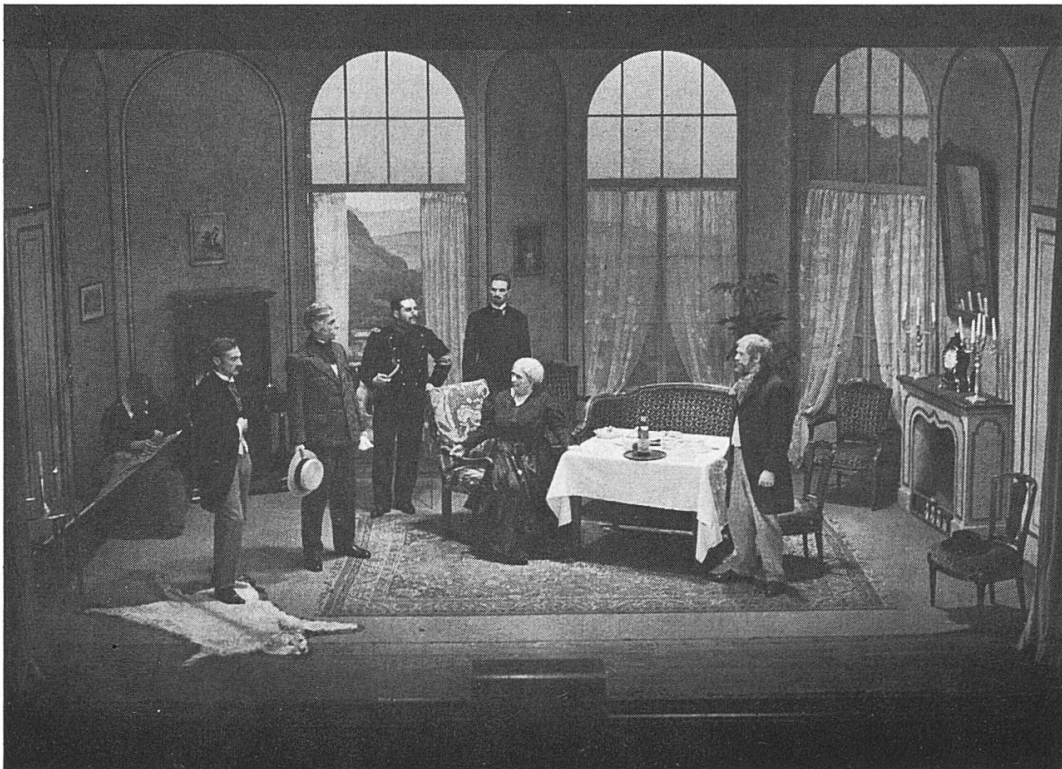
1937 «D'Ordenanz Chräjbüel» von Sämi Faulk
Gritli Althaus (Hedi Günther), Karl Eggimann (Franz Della Casa sen.),
Soldaten (Hans Dellsperger und Hans Bracher)



1941 «Ds Schmocker Lisi» von O. von Greyerz
Babette (Trudi Ehrsam), Kommandant Schnetzler (Franz Della Casa sen.),
Frau Schnetzler (Elsa Hodler-Della Casa)



1947 «Hansjoggeli der Erbvetter» von S. Gfeller
 Bäbeli (Trudi Schärer), Hansjoggeli (Franz Della Casa sen.)



1950 «Der Napolitaner» von O. von Greyerz
 Mädeli (Gritli Mohni), Gaston v. Lentulus (Edwin Haubensak), General v. Herport (Walter Dick),
 Major Kilchberger (Franz Della Casa jun.), Dr. Siegenthaler (Peter Hürbin),
 Frau v. Lentulus (Elsa Hodler-Della Casa), Madöri (Ernst Würsten)



1956 «Miss Gull bringt alle an den Galgen» von Marcel Gero
Schweizerische Erstaufführung, «Bertholdia»



1958 «Der Neffe als Onkel» von F. Schiller
Aufführung der «Bertholdia»

roben her befand. Wirklich etwas viel Hindernisse für die Bewältigung besagter Lampenfieber-Situation!

Und dann die Schauspielergarderoben: zwei Holzverschläge oben links und rechts an den Seitenwänden des Bühnenhauses, durch eine Türe vom zweiten Rang des Zuschauerraumes zu erreichen und hinten an der Rückwand der Bühne mit einem schmalen Laufsteg miteinander verbunden, knapp zwei Meter breit. Die Garderoben dienten natürlich zugleich als Schminkraum und waren das Reich unseres langjährigen «Maskenbildners», der immer etwas auf dem Kriegsfuß lebte mit der Orthographie und den Fremdwörtern. Dem «Emeriten» - gemeint war der Eremit in der «Undine» - hat er einen «weisen Vollpart» angeklebt und dem jungen Piccolomini - die Betonung lag immer auf dem zweiten i - im «Wallenstein» eine schaurig schöne Lockenperücke auf das eher spärlich behaarte Haupt gestülpt. Auch die «weise Alonge», das Zeichen der Würde von so und so vielen Grafen und Fürsten, soll nicht vergessen werden!

Oder dann: wer erinnert sich noch an den spannenden Auftritt der Souffleuse? Sie hatte sich in den großen, blechernen Souffleurkasten zu setzen und wurde dann, so verpackt, vor die Mitte der Bühne geschoben. Dieser Kasten mit den vielen Inschriften seiner Bewohner, auf den man draufklatschen konnte, um die Souffleuse zu erschrecken (oder zu wecken?), der einem immer etwas an eine auf den Kopf gestellte Badewanne erinnerte, wo ist er wohl geblieben? Das Gerücht geht um, daß er im Winter 1944/45, als wegen des Krieges alles Material knapp geworden war, gar noch mit großem Gewinn verkauft worden sei. Schade, ich hätte ihn gerne bei mir zu Hause als Erinnerung aufgestellt!

Wenn nun aber jemand glauben sollte, daß unter den geschilderten Umständen kein gutes Theater geboten worden wäre, daß vielleicht da und dort etwas «Schmiere» dabei gewesen sei, so hat er sich schwer getäuscht. Gerade wie wenn diese vielleicht nicht absolut modernsten Einrichtungen die Akteure erst recht anspornen würden, vermittelten der Einsatz der Berufsbühnen und der Eifer der Laienspieler sehr gute und hochstehende Aufführungen. Ich werde mir erlauben, später noch auf den Spielplan der einen wie der andern näher einzutreten.

Ich habe am Anfang erwähnt, daß ich an den Bericht von Dr. Max Widmann im Burgdorfer Jahrbuch 1934 anknüpfen werde, um die Zeit unseres Theaters nach dem Umbau von 1931 zu schildern. Wenn ich in meinem Artikel im Burgdorfer Stadtbuch 1972 «Burgdorf und sein Theater» in großen Zügen das Geschehen dargelegt habe, so möchte ich hier doch etwas mehr in die Details

gehen. Das Burgdorfer Jahrbuch erfüllt sicher seinen Zweck am besten, wenn darin Burgdorfer Ereignisse aufbewahrt und vielleicht sogar dereinst einer interessierten Nachwelt überliefert werden können. Wie ist es also im Casinotheater 1931 weitergegangen?

Nach der wohl gelungenen Eröffnungsvorstellung «Der Freischütz» wurde zu einer Besichtigung des neuen Hauses eingeladen: Das Stadtratspräsidium habe die Einladung warm verdankt (so steht es im Protokoll der Theaterkommission vom 28. Oktober 1931 zu lesen). Das Programm wurde wie folgt festgelegt: Besammlung am 7. November 1931 um 15 Uhr im Theatersaal, Orientierung durch den Architekten, die Verwaltung und die Theaterkommission, Vorführung einiger Bühnenbilder, Rundgang durch das Gebäude in Gruppen. Es wurde besonders empfohlen, bei der Orientierung auf alle Fälle zu erwähnen, daß noch 30 000 Fr. für den Umbau fehlen würden! Die finanzielle Zukunft des Theaters sah tatsächlich nicht gerade rosig aus, nachdem die Regierung in Bern auch noch eine Subvention von 6000 Fr. verweigert hatte. Mit den damaligen Eintrittspreisen, Parterre I. Kategorie Fr. 3.30, II. Kategorie Fr. 2.75, ließen sich wirklich nicht allzu große Einnahmen erzielen! Die Protokollfeststellung vom 7. Juli 1932: «Einnahmenüberschuß seit dem 31.12. 1931 Fr. 517.-, der Theaterbetrieb scheint also lebensfähig zu sein», schaffte daher eine nicht geringe Erleichterung, nachdem noch am 17. Dezember 1931 bei Fr. 811.70 Einnahmen und ca. 1200 Fr. vermutlichen Ausgaben ein wahrscheinliches Defizit von 400 (!) Fr. errechnet worden war. Einen Vergleich mit den heutigen Zahlen will ich lieber nicht wagen! All dies möge als kleiner Hinweis für die Ausgangssituation der ersten Saison im neuen Haus, der Saison 1931/32, dienen.

Das Städtebundtheater Biel-Solothurn nach 1931

Der Abschluß eines Gastspielvertrages mit Dir. Leo Delsen im Jahre 1927 war eine sehr glückliche Idee. Damit bekam Burgdorf gleichsam sein ständiges Theaterensemble, ohne jedoch größere finanzielle Belastungen auf sich nehmen zu müssen wie die Städte Biel und Solothurn als Sitz der Theatertruppe. Wenn man bedenkt, daß die Theatersubvention der Stadt Burgdorf seit 1921 bis 1947 jährlich 2000 Fr. betrug - bis 1921 war sie allmählich von zuerst 200 auf 2000 Fr. angestiegen -, so kann man wirklich von einem günstigen Betrieb sprechen. Erst für die Spielsaison 1948/49 wurde eine Erhöhung auf 5000 Fr. pro Jahr beantragt, eine Summe, die heute für den gesamten Thea-

terspielbetrieb (Städtebund- und Atelier-Theater) allein auf 38 000 Fr. gestiegen ist.

Der Spielplan des Städtebundtheaters ist abwechslungsreich und enthält neben den Schauspielen sowohl Operetten als auch Opern, wobei die Operette auch heute noch ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verloren hat. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, auf einzelne Aufführungen einzutreten. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß ohne Mühe über viele schöne und interessante Darbietungen berichtet werden könnte. Wenn das Städtebundtheater in den dreißiger Jahren oft mit mehr als 20 Vorstellungen pro Saison nach Burgdorf kam, so beschränkte sich das Abonnement später auf 10, 12 bis 16 Aufführungen, meist gleichviele gesprochene wie musikalische.

Herr Direktor Delsen war ein richtiger Theatermann, der mit Leib und Seele für sein Theater einstand. Man muß ihn gehört haben, wenn er jeweils im August zu einer Sitzung der Theaterkommission erschien, um sein neues Ensemble vorzustellen, seine neuen «Einkäufe» an Sängern und Schauspielern anzupreisen, das Beste vom Besten! Am 11. Dezember 1954 ist Dir. Delsen leider allzu früh gestorben, und Dir. Markus Breitner übernahm die Leitung des Theaters. Auch mit ihm konnte der Betrieb im gewohnten Rahmen weitergeführt werden, einzig daß inzwischen, wie dies überall der Fall war, die Kosten der Aufführungen, die Eintrittspreise und die Subventionen der Stadt angestiegen waren. Die Saison 1965/66 war die letzte Saison unter der Direktion Breitner, und mit Beginn der Saison 1966/67 stand Dir. Carl-Heinrich Kreith dem Theater vor. Seine Amtszeit war allerdings von sehr kurzer Dauer, denn schon anlässlich der Theaterkommissionssitzung vom 29. August 1968 wurde wieder ein neuer Direktor, Heinz Zimmermann, Intendant des Stadttheaters Lüneburg, vorgestellt. Auch sein Wirken blieb auf eine kurze Zeitspanne beschränkt, ebenso wie dasjenige seines Nachfolgers Dir. Hanspeter Blumer, und die internen Schwierigkeiten des Städtebundtheaters - sie sollen hier nicht erörtert werden - wurden immer größer. Pressekonferenzen, Sitzungen in Biel und Solothurn, Pressekampagnen, Sitzungen mit den Stadtbehörden von Solothurn usw., usw., häuften sich und waren schlechte Zeichen für das Fortbestehen des Theaters. Schließlich mußte der Betrieb für die Saison 1971/72 völlig eingestellt werden, damit eine tragbare Neukonzeption erarbeitet werden konnte. Die Saison 1971/72 wurde in Burgdorf mit Gastspielen aufrecht erhalten, und das Schweizer Tournee-Theater Grabowsky sprang in die Lücke, selbstverständlich neben dem glücklicherweise immer wieder zur Verfügung stehenden Atelier-Theater aus Bern.

Für die Saison 1972/73 konnte in Solothurn wieder ein reines Sprechtheater eröffnet werden, und zwar unter der Direktion von Alex Freihart, und die Orchestergesellschaft Biel sorgte für das Zustandekommen von musikalischen Aufführungen. Die Theaterkommission Burgdorf war der Meinung, nach all den vielen Jahren der guten Zusammenarbeit dem Stadttheater Solothurn die Treue zu halten, und hat die Kombination «Sprechtheater Solothurn / Musiktheater Orchestergesellschaft Biel» wieder als Abonnement neben dem Atelier-Theater Bern in ihren Spielplan aufgenommen. Die guten Erfahrungen bis heute zeigen, daß sie diesen Beschluß nicht zu bereuen hat.

Das Atelier-Theater Bern

Im August 1951 hat die Theaterkommission Burgdorf die Mitteilung erhalten, daß in Bern für die Saison 1951/52 ein Kammerspieltheater eröffnet werden sollte. Zugleich hat die Kammerspiel Bern AG angefragt, ob wir an ihren Produktionen unter der künstlerischen Leitung von Adolf Spalinger Interesse hätten. Im Bestreben, unserem Theaterpublikum stets etwas Neues zu bieten, hat sich die Theaterkommission kurz entschlossen, die Offerte anzunehmen. Seither gehört das Atelier-Theater als zweiter Abonnementsträger zu unserem «ständigen Ensemble». Das Verhältnis zu diesem Theater stand von Anfang an unter einem guten Stern und darf als wirklich herzlich bezeichnet werden. All die Jahre hindurch hat das Atelier-Theater unserem Publikum wertvolle, interessante und gute Aufführungen gebracht, Boulevardstücke, Klassiker, moderne Autoren, Tendenzstücke, deren lebendige Mischung im Spielplan die Ansichten der verschiedenen Direktoren trefflich widerspiegelte, nämlich von Adolf Spalinger, dann von Raoul Alster, Rudolf Wessely, Ernst Ernsthoff und schließlich von Emil Stöhr. Neben den künstlerischen Leitern des Theaters sei aber auch die kaufmännische Direktion nicht vergessen, Fräulein Susi Matthys, die zusammen mit dem Verwaltungsrat des Theaters stets großes Verständnis für unsere besondere Lage in Burgdorf aufbringt. Die Theaterkommission Burgdorf hat es sich daher nicht nehmen lassen, am 18. November 1971 anläßlich einer kleinen Feier des zwanzigjährigen Bestehens dieser «harmonischen Ehe» zu gedenken. Die guten Beziehungen zum Atelier-Theater haben uns sehr geholfen, die Krisenzeit des Städtebundtheaters zu überwinden. Für alle Fälle standen unsern Abonnenten immer die Aufführungen aus Bern zur Verfügung. Wir haben daher auch während der erwähnten Krise alle Vorstellungen des Atelier-Theaters übernommen. Wir hoffen sehr, daß unsere Zusammenarbeit auch für die Zukunft - der erst vor kurzem

gewählte und für die Saison 1975/76 sein Amt antretende neue künstlerische Direktor Urs Bürgin «bürgt» dafür - ebenso glücklich und fruchtbar sein werde.

Gastspiele

Wenn die Abonnementsvorstellungen des Städtebund- und des Atelier-Theaters streng genommen auch als Gastspiele bezeichnet werden müssen, so möchte ich doch in einem besondern Abschnitt die andern erwähnenswerten Gastspiele außerhalb dieser Reihe aufführen. Es ist interessant zu beobachten, wie Burgdorf mit seinem Theater immer wieder große und größte Künstler angezogen hat. Und es darf in diesem Zusammenhang auch einmal erwähnt werden, wie diese Künstler, die von großen Bühnen wie Wien, Berlin, Hamburg, München und andern Städten kamen, immer entzückt von unserem kleinen, klassischen Rundtheater waren. Wie oft habe ich den Satz gehört: «Ach, wäre das doch schön, wenn wir ein solches Theater als ‚Kleines Haus‘ bei uns hätten!»

Wer von uns erinnert sich zum Beispiel noch, daß Alexander Moissi in unserem Theater auftrat? 1932 gastierten Paul Wegener und Henny Porten in Burgdorf, und im selben Jahre kam auch das international berühmte Tänzerpaar Clothilde und Alexander Sakharoff erstmals zu uns, um in den folgenden Jahren immer wieder zu kommen! Die Saison 1933/34 brachte uns neben den Sakharoff das Münchner Marionetten-Theater, 1934/35 die Tänzerin Trudi Schoop, die Truppe Jean Bard («Le malade imaginaire») und Erika Mann mit ihrer «Pfeffermühle», eine Vorstellung, die damals unter diskretem Polizeischutz (Polizeiinspektor Born mit 4 Mann!) über die Bühne ging. 1935/36 wieder Jean Bard («L'Avare») und die Sakharoff, 1936/37 das Ensemble «Der blaue Vogel», 1937/38 Jean Bard, die «Bärentatze» und das «Cornichon», ein Cabaret, das uns auch in den folgenden Jahren regelmäßig besuchen sollte. Als Zeichen der Zeit trat 1940/41 die «Revue d'Artagnan» bei uns auf, ein Gastspiel der französischen Internierten in der Schweiz. Auch in den folgenden Jahren zeichnete sich der Krieg ab: 1941/42 «Via Mala», aufgeführt durch das Armeetheater(!), die «Bärentatze» für die Sektion «Heer und Haus» mit «Krawall im Stall»(!), 1943/44 Gastspiel der polnischen Internierten, und dazwischen am 11.6.1941 das Stadttheater Zürich mit «Iphigenie auf Tauris» von Goethe. Ferner 1943/44 die «Tribune», Emil Hegetscheiler, Fredy Scheim, das Goetheanum («Die Braut von Messina») und Elisabeth Barth in O.Wildes «Eine Frau ohne Bedeutung».

Am 11. Mai 1945 hat sich Marex Lieven von der Opéra comique Paris von

uns verabschiedet (Szenen aus «Bajazzo» und «Boris Godunow»), und die Tournee Lotar gastierte im gleichen Monat mit «Arm wie eine Kirchenmaus». Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben es mit sich gebracht, daß viele große Künstler aus dem Ausland in die Schweiz kamen, daß bekannte Schweizer, die sich im Ausland niedergelassen hatten, wieder heimkehrten, und so kam Burgdorf zu weitem interessanten Darbietungen mit international bekannter Besetzung. Sie seien im folgenden chronologisch aufgeführt.

1946/47 Heinz Woester in «Hermann und Dorothea», «Medea» durch Werner Kaufmann organisiert; Elsi Attenhofer zusammen mit Emil Hegetschweiler.

1947/48 Alfred Lohner («Der Pfarrer von Kirchfeld»); Paul Hörbiger; Ellen Widmann und Heinz Woester («Frou Oberscht»); Elsi Attenhofer, Zarli Carigiet, Werner Lenz; «Hoffmanns Erzählungen» nochmals mit Marex Lieven; Paula Wessely und Attila Hörbiger in «Vagabunden».

1948/49 «Der Mustergatte» mit Heinz Rühmann, Bruni Loebel, Lukas Ammann, Harald Tauber; «Wachtmeister Studer» mit Heinrich Gretler / Emil Hegetschweiler; «Gespenster» mit Albert und Else Bassermann; Maria Becker und Maria Fein; Voli Geiler und Walter Morath.

1949/50 «Totentanz» mit Maria Fein, Rudolf Forster und Leopold Biberti; Harald Kreuzberg; Cabaret «Fédéral»; Voli Geiler / Walter Morath.

Die Schweizer Cabarets waren immer wieder gern gesehene Gäste bei uns, hatten immer großen Erfolg und guten Besuch, allen voran das Duo Voli Geiler / Walter Morath (1950/51, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57, 1958/59, 1961/62, 1965/66, 1969/70) und das Cabaret «Fédéral» (1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57, 1958/59), dann aber auch César Keiser (1961/62, 1962/63), Walter Roderer (1958/59, 1961/62 zusammen mit Stephanie Glaser, ebenso 1965/66, 1970/71, 1971/72), Elsi Attenhofer (1956/57, 1968/69), Alfred Rasser, Margrit Rainer und Ruedi Walther (1969/70, 1970/71), das Rudolf-Bernhard-Theater (von 1956 an mit wenigen Unterbrüchen jährlich), Dimitri aus Ascona (1961/62, 1968/69), dann wieder die Tänzer Susanna y José (1961) und Pantomimen (Böttger 1971), dazwischen Schauspiele mit bekannten Interpreten: «Elektra» mit Maria Fein (1954/55), Annemarie Blanc und Gustav Fröhlich in «Candide», Gisela Fischer in «Darf ich mitspielen?», beide in der Saison 1955/56, Ida Ehre in «Ein Ausgangstag» (1956/57), Hilde Hildebrand in «Der Besuch der alten Dame» (1959/60), Ellen Schwanneke und Walter Richter als Gäste im Städtebundtheater, Gertrud Kückelmann (Kammerspiele München), Marianne Chappuis und Ursula Schult (Theater in der Josephstadt, Wien), Inge Brücklmeier (Burgtheater Wien), Heinrich Trim-

bur (Volkstheater Wien), Dinah Hinz, Enzia Pircher, Hedda Ippen, Valérie von Martens (die Frau von Curt Goetz), Ursula Herking, Peter Brogle, Karl Bosse, Alfons Höckmann, Kathrin Schmid, alles Gäste im Atelier-Theater, Johanna von Koczian, Dieter Ungeheuer, Maria Schell, Veit Relin mit der Grabowsky-Tournee. Die Liste ist sicher nicht vollständig, und es möge dem Verfasser verziehen werden, wenn er die eine oder andere Schauspielerin oder diesen und jenen Schauspieler vergessen hat aufzuführen. Aber auch in ihrer unvollständigen Form zeigt sie doch mit aller Deutlichkeit, wie reichhaltig die Palette des in unserem Theater Gebotenen ist.

Aber es sind nicht nur große Künstler zu uns gekommen, auch aus unseren Reihen, wenn ich so sagen darf, haben sich international bekannte Talente entwickelt, so zum Beispiel die wirklich aus «unserem Ensemble» hervorgegangene Kammersängerin Lisa Della Casa, dann ihr Partner in der Städtebundaufführung «Madame Butterfly» vom 5. Dezember 1940, der Tenor Libero de Luca, Mitglied der Grande Opéra de Paris. Eine ganze Reihe von Kapellmeistern, die heute in großen Opernhäusern zu Hause sind oder berühmte Orchester dirigieren, haben im Städtebundtheater erstmals den Taktstock geschwungen; ich denke da an Victor Reinshagen, Peter Maag, Christian Vöchting, der leider früh gestorben ist, und an Armin Jordan. Nicht vergessen sei der langjährige Operettentenor des Stadttheaters Bern, Walter Lederer, der Bühnenbildner in Bern, Ary Oechslin, und derjenige in Zürich, Max Röthlisberger, um nur einige Namen zu nennen. Es gäbe sicher noch eine Reihe anderer Künstler zu erwähnen, wenn uns nur ihr weiterer Werdegang bekannt wäre.

Das Laientheater

Es wäre sicher nicht richtig, wenn man beim Rückblick auf hundert Jahre Casino-Theater Burgdorf nur die Aufführungen der Berufsbühnen erwähnen wollte. Das Laientheater hat ebenfalls immer eine große Rolle gespielt, und seine Akteure sind auch stets die zuverlässigsten Stützen unseres Theaters. In den Achtziger- und Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts veranstalteten Orchesterverein und Harmoniemusik mit Vorliebe ihre Konzerte im Casinotheater. Auch die Turnvereine der Stadt produzierten sich gerne auf unserer Bühne, mit «anschließendem gemütlichem zweiten Teil». Die sogenannten Pyramiden, die die Turner durch Aufeinanderstehen ausführten, die immer etwas gefährlich wackelten und auf einen Pfiff des Oberturners hin im günstigen Moment (vor dem Einstürzen!) mit wechselnden Farben bengalisch beleuchtet wurden, bleiben mir stets in Erinnerung. Viele andere Vereine be-

nützten unsere Bühne: Schlußabende des Kadettenkorps, Tambourenverein, das Gymnasium, der Handharmonikaklub, ja sogar Jazzveranstaltungen (ohne daß das Mobiliar kaputt geschlagen worden wäre!) fanden statt, Studentenaufführungen der «Zofinger» und «Helveter» aus Bern und vieles andere mehr.

Die Operaufführungen des Männerchors «Liederkranz» unter seinem Dirigenten Richard Gervais (von 1889 bis 1916), die Aufführungen des Dramatischen Vereins unter den Gymnasiallehrern Dr. Stickelberger (1902-1907), Dr. Geiger (1908-1913) und Dr. Girardin (1914-1918) wurden schon einmal erwähnt. Sie sind ausführlicher von Dr. Max Widmann im Burgdorfer Jahrbuch 1934 zitiert.

Im Jahre 1911 kam Dr. Franz Della Casa sen. nach Burgdorf und hat seit dieser Zeit - und übrigens auch schon vorher - bis zu seinem Tode im Jahre 1949 eine lückenlose Aufzeichnung seiner Theatertätigkeit zusammengestellt, die ich bis zum heutigen Tage durch meine Aufführungen vervollständigt habe. Ich glaube, daß es nicht anmaßend erscheint, wenn hier einmal diese Laientheater-Tätigkeit in Burgdorf, die immerhin einen Zeitraum von sechzig Jahren umspannt, chronologisch festgehalten wird. Denn gerade für das Burgdorfer Jahrbuch ist doch die Tätigkeit der «Burgdorfer Theaterleute» von ganz besonderem Wert und Interesse. Aus dem früher Gesagten, glaube ich, geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß dabei die Berufsbühnen in keiner Weise tangiert werden sollen. Und noch eine Bemerkung sei erlaubt: die jährlich wiederkehrenden Aufführungen der Gymnasialverbindung «Bertholdia», die seit 1925 ausschließlich unter der Regie meines Vaters und seit 1950 unter meiner Regie stattfinden, sollen in dieser Zusammenstellung gesondert erscheinen. Es soll dadurch die einzigartige Tradition dieser Aufführungen einer Gymnasialverbindung unterstrichen werden. Dank unseres schönen Theaters ist es möglich, jedes Jahr junge Leute auf eine wirkliche Bühne zu bringen und sie dort agieren zu lassen und sie für das Theater zu begeistern! Daß sie dabei auch noch Bekanntschaft mit literarischen Raritäten machen können, erhöht den Reiz! Und nun die angekündigte Chronologie:

<i>Laientheater</i>	<i>«Bertholdia»</i>
1915 «Hans Sachs»	—
Komische Oper von Albert von Lortzing	
«Alt-Heidelberg»	—
Schauspiel von W. Meyer-Förster	

- | | | |
|------|---|--|
| 1916 | «Der sechste Sinn»
Lustspiel von G. von Moser und Rob. Misch
«Die Beichte»
Pariser Schattenspiele von Felix Philippi
«Flotte Bursche»
Komische Operette von Franz von Suppé
«Zar und Zimmermann»
Komische Oper von Albert von Lortzing | — |
| 1917 | «Der Trompeter von Säckingen»
Oper von V. E. Neßler
«Der Chrützwäg», oberemmentalisches
Schauspiel von Alfred Fankhauser | — |
| 1918 | «Bunter Abend» mit «Der Regimänts-
chüejer», Schauspiel von Karl Geiser
«Ds Schmocker Lisi», berndeutsches
Lustspiel von Otto von Greyerz
«Unter vier Augen»
Lustspiel von Ludwig Fulda
«Der Korse», Tragödie von C. F. Wiegand | — |
| 1919 | «Die verlorene Tochter»
Lustspiel von Ludwig Fulda
«Stein unter Steinen»
Schauspiel von Hermann Sudermann | — |
| 1920 | «Der Locataire», berndeutsches Lustspiel
von Otto von Greyerz | «Der Trompeter von Krächzingen»
Parodie von ? |
| 1921 | «Das Konzert»
Lustspiel von Hermann Bahr
«Othello»
Trauerspiel von William Shakespeare | |
| 1925 | — | «Auerbachs Keller» aus Goethes «Faust» |
| 1926 | — | «Der Nachtwächter» von Theodor Körner
«Don Juan von hinten»
musikalische Parodie von ? |
| 1927 | «Piccolomini» und «Wallensteins Tod»
von Friedrich Schiller (in einer Aufführung)
«Jürg Jenatsch»
Trauerspiel von Heinrich Brantmay
«Besuch um Mitternacht»
Komödie von L. Hirschfeld
«Flotte Bursche»
Operette von Franz von Suppé | — |

Laientheater

- 1929 «Das goldene Kreuz»
Oper von Ignaz Bruell
- 1930 «Der Napolitaner», berndeutsches
Lustspiel von Otto von Greyerz
- 1931 «Der Chlupf»
Lustspiel von Otto von Greyerz
«Der Freischütz», romantische Oper
von Carl Maria von Weber
- 1932 «Die Mitschuldigen»
Lustspiel von J. W. Goethe
«Der Apotheker»
komische Oper von Joseph Haydn
- 1933 «Ds Schmocker Lisi»
Lustspiel von Otto von Greyerz
«Undine», romantische Oper
von Albert von Lortzing
- 1934 «Fahnen über Doxat»
Drama von Jakob Rudolf Welti
- 1935 «Der Sumbärghausi»
Militärschwank von Sämi Faulk
«Die tote Tante», «Der fliegende
Geheimrat» und «Der Hund im Hirn»
alle von Curt Goetz
- 1936 «Bim Doktor Chnutti»
Schwank von Sämi Faulk
- 1937 «Zwölftausend»
Schauspiel von Bruno Frank
«D'Ordenanz Chräjbüel»
Lustspiel von Sämi Faulk
- 1939 —
- 1941 «Ds Schmocker Lisi»
Lustspiel von Otto von Greyerz

«Bertholdia»

- «Die Mitschuldigen»
Lustspiel von J. W. Goethe
«Lohengrün»
musikalische Parodie von ?
- «Die Räuber»
Schauspiel von Friedrich Schiller
- «Der zerbrochene Krug»
Lustspiel von Heinrich von Kleist
-
- «Ein treuer Diener seines Herrn»
Trauerspiel von Franz Grillparzer
- «Bunter Abend» mit «Das Mädchen»
von Curt Goetz
- «Kapitän Brassbounds Bekehrung»
Komödie von Bernard Shaw
- «Weh dem, der lügt»
Schauspiel von Franz Grillparzer
- «Die Schelmeninsel»
Lustspiel von W. J. Guggenheim
- «Romeo und Julia»
Trauerspiel von William Shakespeare
- «Nach Tisch in Sans-souci», Spiel um
Voltaire von Hans von Wenzel
«Mimi hat Geburtstag»
Sketch von Roger Ferdinand

Laientheater

- 1942 «Steibruch»
Spiil von Albert J. Welti
«Legende eines Lebens»
Kammerspiel von Stephan Zweig
«Di gfreutischi Frou»
Komödie von Rudolf von Tavel
- 1943 —
- 1944 —
- 1945 «Ds Sühniswyb»
ein Spiel von Hans Rudolf Balmer
- 1946 «Das Lamm des Armen»
Schauspiel von Stephan Zweig
«Die zwöiti Frou»
Mundartstück von Emil Balmer
- 1947 «Hansjoggeli der Erbvetter»
Mundartstück von Simon Gfeller
- 1948 «Orpheus»
Oper von Ch. W. von Gluck
- 1949 «Peter der Naar», historisches Schauspiel
von Elisabeth Baumgartner
- 1950 «Der Napolitaner»
Lustspiel von Otto von Greyerz
- 1951 «Paracelsus»
Versspiel von Arthur Schnitzler
«Der Apotheker»
komische Oper von Joseph Haydn
- 1952 —
- 1953 «Der Chlupf»
Lustspiel von Otto von Greyerz
- 1954 —
- 1955 «Dr Parlamäntarier», Lustspiel von
Paul Wirth (Uraufführung)
- 1956 —

«Bertholdia»

- «Ein Volksfeind»
Schauspiel von Henrik Ibsen
- «Was ihr wollt»
Lustspiel von William Shakespeare
- «Die Räuber»
Schauspiel von Friedrich Schiller
- «Der Sturm»
Schauspiel von William Shakespeare
- «Pukahontas»
Drama von Detlev von Liliencron
- «Der Kaufmann von Venedig»
Schauspiel von William Shakespeare
- «Egmont», Trauerspiel von J. W. Goethe
(Gymnasium und Bertholdia zusammen)
- «Kabale und Liebe»
Trauerspiel von Friedrich Schiller
- «Die Mitschuldigen»
Lustspiel von J. W. Goethe
- «Hokuspokus» von Curt Goetz
- «Maikäferkomödie» von J. V. Widmann
- «Die beiden Veroneser»
Lustspiel von William Shakespeare
- «Die Zeit wird kommen»
Tragödie von Romain Rolland
- «Castelvines und Monteses»
Lustspiel von Lope de Vega
- «Miss Gull bringt alle an den Galgen»
Lustspiel von Marcel Gero
(schweizerische Erstaufführung)

Laientheater

«*Bertholdia*»

- 1957 — «Fantasie», Tanzpantomime
«Das ewig Männliche» oder «Das Duell»
von Hermann Sudermann
«Der Tod des Tizian»
von Hugo von Hofmannsthal
- 1958 — «Der Neffe als Onkel»
Lustspiel von Friedrich Schiller
- 1959 — «Weh dem, der lügt»
Lustspiel von Franz Grillparzer
- 1960 — «Der Prozeß um des Esels Schatten»
von Friedrich Dürrenmatt (Hörspiel),
schweizerische Erstaufführung als
Bühnenstück
- 1961 — «Niels Ebbesen»
Schauspiel von Kaj Munk
- 1962 — «Die Inder in England»
Lustspiel von August von Kotzebue
(schweizerische Erstaufführung)
- 1963 — «Der Boxkampf»
Burleske von Bernard Shaw
(schweizerische Erstaufführung)
- 1964 «E Wyberschießet»
Schauspiel von Sämi Faulk «Bürger Schippel»
Komödie von Carl Sternheim
- 1965 — «Die Entführungen»
Lustspiel von J. M. Reinhold Lenz
(schweizerische Erstaufführung)
- 1966 «Abu Hassan», komische Oper von
Carl Maria von Weber «Romulus der Große»
Komödie von Friedrich Dürrenmatt
«Kaffeekantate» von Joh. Seb. Bach
- 1967 — «Der Lügner und die Nonne»
Komödie von Curt Goetz
- 1968 — «Die gefesselte Phantasie»
Zauberspiel von Ferdinand Raimund
- 1969 — «Die Dame ist nicht fürs Feuer»
Verskomödie von Christopher Fry
- 1970 — «Biedermann und die Brandstifter»
von Max Frisch
- 1971 — «Der grüne Kakadu»
Groteske von Arthur Schnitzler

*Laientheater**«Bertholdia»*

1972 —

«Das Testament des Hundes» oder
«Das Spiel von unserer lieben Frau der
Mitleidvollen» von Ariano Suassuna

1973 —

«Die Frau von Samos» oder
«Die schwierige Heirat» von Menandros,
übersetzt und bearbeitet von Otto
Hiltbrunner (Uraufführung)

1974 —

«Der verwandelte Komödiant»
ein Spiel von Stephan Zweig
«Der Hahn im Korb»
Ulk von Curt Goetz

Der Vollständigkeit halber seien hier noch die Laienaufführungen erwähnt, die in der gleichen Zeitspanne, in der Regel von denselben Leuten gespielt, nicht im Casinotheater, sondern als Freilichtaufführungen stattfanden:

1922 und 1932 «Wallensteins Lager» von Friedrich Schiller im sogenannten Wallensteintäli.

1930 das Festspiel zur 200. Solennität auf dem Kronenplatz, nämlich «Die Hühnersuppe» und «Solennität von 1830».

1931 «Jedermann» von Hugo von Hofmannsthal beim Kirchenaufgang zu oberst am Kirchbühl.

1944 «Der eiserne Ring» von Arthur Pfenninger im Schloßhof.

Alle in dieser Zusammenstellung erwähnten Theaterstücke und Opern wurden bis und mit 1949 unter der Regie von Dr. Franz Della Casa sen. und ab 1950 unter derjenigen von Dr. Franz Della Casa jun. aufgeführt.

Die Verwaltung

Es wäre höchst undankbar, wenn ich in meinem Bericht nur von Theateraufführungen sprechen würde, ohne dabei auch die Verwaltung und die für den ganzen Betrieb im Casinotheater verantwortlichen Leute zu erwähnen. Als oberstes Organ funktioniert seit der Gründung der Casino-Theater AG im Jahre 1930 der Verwaltungsrat unter den Präsidenten Gerichtspräsident Blumenstein bis 1933, Dr. Hans Stauffer bis 1943, Fernand Lüthi bis 1955 und seither Dr. Max Lüthi. Dem Verwaltungsrat ist die Theaterkommission, verantwortlich für den Theaterbetrieb, unterstellt. Ihre Präsidenten waren Dr. Paul Girardin von 1930 bis 11. Januar 1938, Carl Langlois als Interimsprä-

sident bis Ende der Spielzeit 1937/38, Dr. Christian Döttling vom 25. April 1938 bis zum Oktober 1947, Dr. Franz Della Casa jun. vom 16. Oktober 1947 bis zum 29. August 1972 und seither Dr. Hans Baumann.

Im Gegensatz zu andern Theatern der gleichen Größe ist das Bühnenpersonal, sind der Bühnenmeister, der Beleuchter und die Bühnenarbeiter, aber auch die Theaterkassiererinnen und die Platzanweiser in Burgdorf immer nebenamtlich beschäftigt gewesen. Es braucht eine große Dosis Idealismus, diese Arbeiten als Hobby- und Freizeitbeschäftigung zu betreiben. Glücklicherweise ist dieser Idealismus immer vorhanden gewesen, was schon die Tatsache beweist, daß der Präsident der Theaterkommission zum Beispiel anlässlich einer Theateraufführung im Jahre 1958 öffentlich auf der Bühne dem Platzanweiser Werner Sterchi für 50 Jahre, dem Bühnenmeister Otto Bieri für 41 Jahre, dem Bühnenarbeiter Ernst Brechbühl für 37 Jahre, der Kassiererinnen Fräulein Marie Gribi für 36 Jahre und ihrer Gehilfin, Frau Niederhauser, für 24 Jahre Tätigkeit am Casino-Theater gratulieren durfte. Wahrlich eine respektable Anzahl von Jahren treuer Pflichterfüllung! Seit 1963 amtiert Fred Annaheim als Bühnenmeister, und der jetzige Beleuchter, Ernst Wüthrich, wird bald sein 25jähriges Jubiläum melden können. Dank des guten Einvernehmens mit der Behörde von Burgdorf und deren Entgegenkommen - der Bühnenmeister versieht zugleich den Posten des Rathausabwartes, und der Beleuchter ist im städtischen Elektrizitätswerk angestellt - stehen die beiden wichtigen Funktionäre, wenn nötig, auch tagsüber und nicht erst abends dem Theater zur Verfügung. Die Vorbereitungen der Aufführungen (Stellen der Bühnenbilder, Beleuchtungsprobe etc.) machen eine solche Präsenz je länger je mehr nötig. Wenn in der guten alten Zeit die Vorbereitungen vielleicht etwas rasch und weniger sorgfältig durchgeführt wurden, benötigen diese heute manchmal einen ganzen Tag. In einem alten Protokoll der Theaterkommission wird zum Beispiel gerügt, daß das ganze Ensemble mit allem Drum und Dran erst so gegen 6 Uhr abends in Burgdorf ankäme und die Schauspieler trotzdem noch rasch Zeit fänden, zu einer privaten Einladung zum Nachtessen zu gehen, während Bühnenbild und Beleuchtung in aller Eile probiert würden, und daß sie dann mehr oder weniger außer Atem gegen halb acht in der Garderobe erschienen. Wie oft habe ich früher Dir. Delsen im Gang des Casinotheaters gegen 6 Uhr abends mit seinem tiefen, sonoren Baß rufen hören: «Wo ist Bieri? Bieri ist noch nicht da!»

Die Aufgaben der Theaterkommission sind mannigfaltig und, wenn man die Sitzungsprotokolle durchblättert, erkennt man die vielen Probleme, die es zu lösen gibt. Sie regen auch zu interessanten Vergleichen von früher und heute

an. Die Hauskosten zum Beispiel, d. h. die Miete, die für das spielfertige Haus zu bezahlen ist: im Jahre 1932 betragen die Hauskosten 50 bis 76 Fr., heute sind wir bei über 400 Fr. angelangt. Die Eintrittspreise: 1934 wurden sie auf Fr. 1.65 bis maximum 5 Fr. festgesetzt, heute liegen sie zwischen Fr. 4.50 und 14.50!

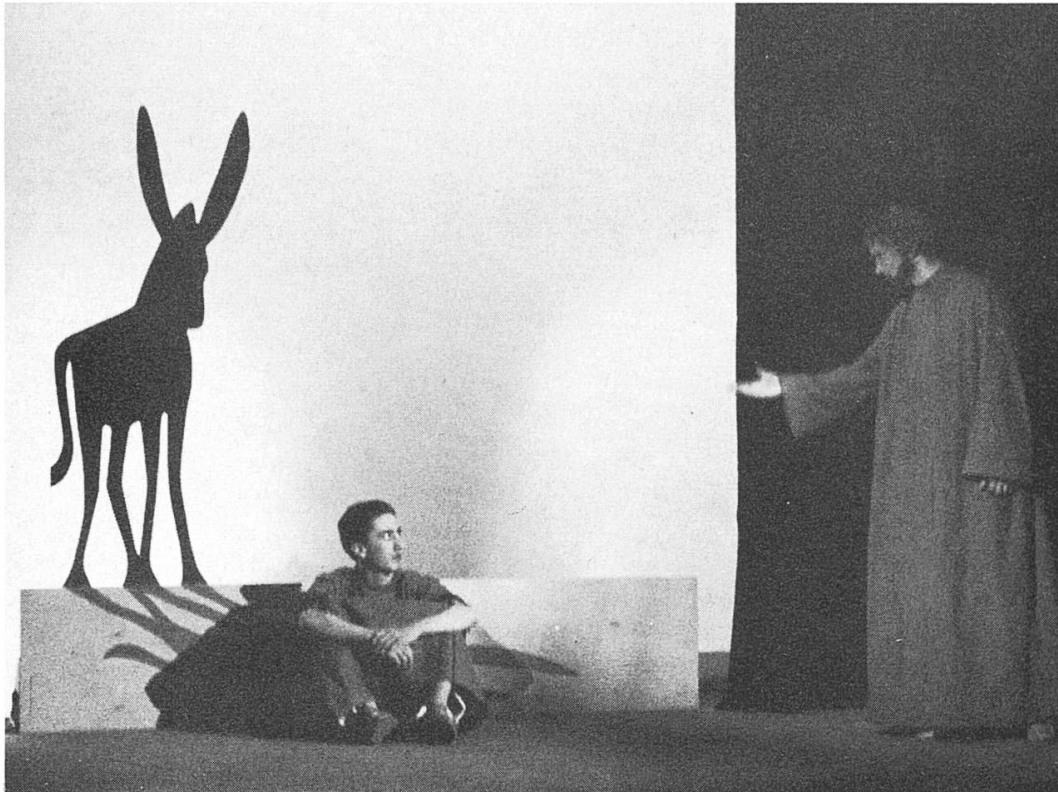
Die Subventionen der Stadt Burgdorf: 1936 wurde ein Gesuch um Erhöhung der Subvention von jährlich 1500 auf 2000 Fr. abgelehnt, heute betragen die Subventionen für den Spielbetrieb 38 000 Fr., und der Unterhalt des Hauses und die Hypothekarzinsse werden durch die Gemeinde mit 25 000 Fr. subventioniert, zusammen jährlich 63 000 Fr. Daß bei den kleinen Subventionen, die der Theaterkommission früher zur Verfügung standen, diese immer bestrebt war, auf alle möglichen Arten weitere Geldmittel zu beschaffen, ist durchaus verständlich. So wurde zum Beispiel 1940 die Theatergemeinde Burgdorf ins Leben gerufen. Ihre Mitglieder unterstützten das Theater mit Beiträgen - minimal 3 Fr. pro Jahr, eine obere Limite wurde zuvorkommenderweise freigestellt - und erhielten dafür auf den Eintrittspreisen 10 Prozent Rabatt. Die an und für sich gute und zweckmäßige Einrichtung ist leider im Laufe der Zeit wieder sanft eingeschlummert. Eine Theatertombola während der Saison 1944/45 mit Chüechlitag und allen möglichen andern Veranstaltungen hatte dafür großen Erfolg, wurde doch ein Reingewinn von Franken 2851.85 erzielt! Am meisten Einnahmen brachten aber die Laienaufführungen «Pro Casino» unter der Regie von Franz Della Casa sen. Bis zum Jahre 1944 waren es ungefähr netto 10 000 Fr., und am 27. Mai 1947 wurde in einem Protokoll festgehalten, «daß in den letzten 15 Jahren über 20 000 Fr. aus Liebhaberaufführungen für das Casinotheater beschafft werden konnten»! Die Aufführungen des «Sumbärghausi» brachten allein 2725 Fr. ein. Einen beträchtlichen Zuwachs, in erster Linie für die AG als Wertvermehrung, dann aber auch für das Theater als längst dringend gewordene Erweiterung der Nebenräume, bedeutete der Erwerb der Liegenschaft Kirchbühl 12, des nächsten Hauses neben dem Theater Kirchbühl abwärts. Schon im Jahre 1934 hat die Theaterkommission Sondierungen unternommen, ob die angrenzende Liegenschaft Nr. 12 nicht etwa für das Theater zu haben wäre, leider mit negativem Resultat. 1939 war dann die Liegenschaft plötzlich zu kaufen, und einige initiative Burgdorfer erwarben das Haus mit der Absicht, es dem Theater zu erhalten.

Die neu gegründete Genossenschaft «Haus Kirchbühl 12» ermöglichte dem Theater schon 1942, die Wohnung im 2. Stock zu mieten und als Garderobe für die Schauspieler zu verwenden. Zu diesem Zwecke mußte die Brandmauer

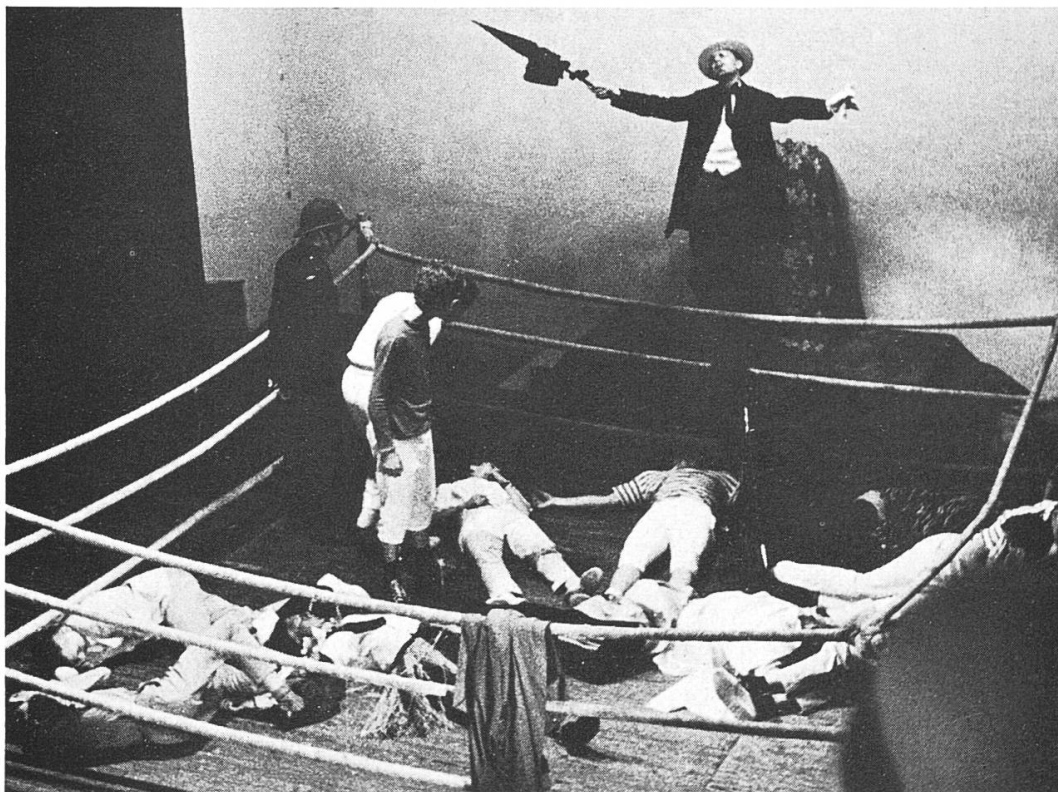
zwischen den beiden Häusern durchbrochen werden. Scherzweise wurde in der Folge von der «Durchbruch AG» gesprochen! Im Jahre 1968 konnte dann die Casino-Theater AG das Haus Nr. 12 zum Preis von 44 000 Fr. kaufen, was dem Betrag der auf der Liegenschaft lastenden Hypothekartitel entsprach und die Hälfte des amtlichen Wertes leicht unterschritt. Die Genossenschafter haben durch diesen für die Casino-Theater AG günstigen Verkauf bewußt zugunsten des Theaters einen beträchtlichen Liquidationsverlust in Kauf genommen. Dies sei an dieser Stelle lobend erwähnt und zur Nachahmung empfohlen!

Der Durchbruch ins Nebenhaus konnte nun auf breiterer Front erfolgen, und es entstand auf der Höhe des Theaterparterres eine neue Garderobe für die Zuschauer und ein dazu gehöriges kleines Foyer. Die improvisierte Zuschauergarderobe im Saal des Restaurants gehörte damit der Vergangenheit an. Dieser Umbau hat stimulierend gewirkt und zu neuen Taten angeregt. Schon lange wurde festgestellt, daß die Nordfassade des Hauses sehr gelitten hatte, und es trat die Frage von kostspieligen Sandsteinrenovationen auf. Glücklicherweise, möchte man sagen, fehlte es am nötigen Geld, und so wurde eine billigere, aber für das Theater viel interessantere Lösung gefunden. Die Fassade wurde kurzerhand durch einen Anbau versteckt, und dieses «Huttli» ergab einen willkommenen Durchgang mit einem großen Raum hinter der Bühne, eine kleine Solistengarderobe, einen Kulissenlift von der Terrasse auf die Bühne - die Stadt hat am Kirchenbord die nötige Zufahrt dafür erstellt - und schließlich noch einen gedeckten Sitzplatz auf der Casino-Terrasse für die «Abendschöppeler»!

Während den Kriegsjahren hatte die Theaterkommission besondere Probleme zu lösen. Vorerst bestanden Sorgen, weil es für das Städtebundtheater nicht leicht war, die nötigen Schauspieler und Sänger zu finden, jedenfalls zu Beginn des Krieges. Dann bereitete das Transportproblem von Solothurn und Biel nach Burgdorf Schwierigkeiten, vor allem die Transporte der Kulissen. Es wurden Verhandlungen mit der Bahn gepflogen. Eine weitere Schwierigkeit entstand bei der Kohlenbeschaffung für die Heizung des Theaters. Direktor Delsen allerdings beurteilte die Situation wie immer sehr optimistisch: «Werden wir bekommen Kohlen, werden wir bekommen Benzin, werden wir spielen!» Die Vorstellungen mußten teilweise in die wärmere Jahreszeit (Frühling und Herbst) verlegt werden. Die schon erwähnte Theatergemeinde wurde hauptsächlich zur Finanzierung der erhöhten Heizkosten ins Leben gerufen. In einem Rundschreiben vom August 1945 steht zu lesen: «Der Krieg ist zu Ende. Aber wir wissen alle, daß die durch den Krieg verursachten Sor-



1960 «Der Prozess um des Esels Schatten» Hörspiel von F. Dürrenmatt
Erstaufführung als Bühnenstück nach einer Bearbeitung von Franz Della Casa jun., «Bertholdia»



1963 «Der Boxkampf» von B. Shaw
Schweizerische Erstaufführung, «Bertholdia»



1973 «Die Frau von Samos» oder «Die schwierige Heirat» von Menandros
Übersetzt und bearbeitet von O. Hiltbrunner, Uraufführung, «Bertholdia»



1974 «Der verwandelte Komödiant» von Stefan Zweig
Aufführung anlässlich «100 Jahre Casino-Theater Burgdorf», Der Komödiant (Hans Iseli),
Die Gräfin R. (Sonja Ritter)

gen zunächst eher noch größer werden wollen. Dieser Tatsache sieht sich auch das Theater gegenüber. Es ist noch ganz unabgeklärt, wovon das Theater geheizt werden soll. Auf alle Fälle wird die Lösung sehr kostspielig sein und den tragbaren Rahmen überschreiten. Wir müssen deshalb auch diesen Winter das Unsrige dazu beitragen, daß überhaupt gespielt werden kann. Und es soll gespielt werden!» An einer andern Stelle, in einem Brief an Dir. Delsen vom 18. Januar 1945, steht zu lesen: «Leider hat sich die Wetterlage noch nicht derart geändert, daß wir mit gutem Gewissen die Heizung in unserem Theater wieder in Funktion setzen können, nachdem wir das Wasser abgelassen haben.» Oder dann am 10. Dezember 1945 wieder an Dir. Delsen: «Zu Ihrer gefl. Orientierung teile ich Ihnen mit, daß wir infolge des großen Kälteeinbruchs bereits heute die Zentralheizung entleeren lassen und somit bis auf weiteres den Theaterbetrieb einstellen müssen. Wir werden uns mit Ihnen über den Wiederbeginn der 2. Saisonhälfte rechtzeitig in Verbindung setzen.» Auch die Verdunkelung des Hauses während des Krieges stellte Probleme. Einmal allerdings, viel später nach dem Kriege, wurde die Verdunkelung auf andere Weise gelöst: bei der Aufführung von «Clavigo» im Oktober 1957 kam es zu einer Ueberschwemmung der Beleuchtungseinrichtung, weil irgendwo im Hause ein Hydrantenhahn nicht richtig geschlossen worden war. Wegen drohender Kurzschlußgefahr mußte die Beleuchtung ausgeschaltet werden und die Vorstellung wurde nicht etwa vorzeitig abgebrochen, sondern mit gut improvisiertem Kerzenlicht ohne Störung und sehr stimmungsvoll zu Ende geführt. Warum auch nicht! In den guten alten Zeiten kannte man auch im Theater nichts anderes als Kerzenbeluchtung.

Mit einem sogenannten wirklichen Theaterskandal hatte sich die Theaterkommission glücklicherweise nie zu befassen. Wohl wurde ab und zu, zum Beispiel wegen der Zuteilung von Abonnementsplätzen, reklamiert, oder es wurden ganz diskret Stimmen «laut», warum eigentlich der Präsident der Theaterkommission immer die gleichen guten Plätze im ersten Rang zur Verfügung hätte. Solche Reklamationen schlugen aber bald einmal in großes Erstaunen um, wenn bekannt gegeben werden konnte, daß nicht nur der Präsident der Theaterkommission, sondern auch alle andern Mitglieder nicht nur keine Freiplätze besäßen, sondern wie alle andern Theaterbesucher ihre Eintrittskarten selbst bezahlen würden und ihre Aufgaben in der Kommission ehrenamtlich ohne Spesenentschädigung versähen. Dieses Kuriosum, glaube ich, darf im Kapitel Verwaltung füglich auch einmal erwähnt werden! Während der Aufführung von «Endspiel» von Beckett wäre es aber doch beinahe zu einem Skandal gekommen, da etliche Zuschauer unter Protest und Getöse das

Haus verließen. Aber auch diese Demonstration hat sich glücklich sanft im Sand verlaufen!

Wohl eine der schönsten Aufgaben der Theaterkommission war ihre jüngste Tat, nämlich zusammen mit der Verwaltung des Casinos eine gediegene Feier zum hundertjährigen Jubiläum des Casinotheaters zu organisieren. Wen würde es nicht mit Genugtuung und Freude erfüllen, wenn noch 100 Jahre nach der Gründung des Theaters ohne große Worte und ohne «geschraubte Erklärungen» - ich zitiere Stephan Zweig «Der verwandelte Komödiant», ein Beitrag der «Bertholdia» zur Jubiläumsfeier - einfach gesagt werden kann, wie dies der Präsident der Theaterkommission, Dr. Hans Baumann, tat: «Das Theater in der Provinz, das Theater in Burgdorf, hat nach wie vor seine Berechtigung und erfüllt die ihm zugewiesene kulturelle Aufgabe in bester Weise! Und diese Anstrengung wird belohnt durch das immer zahlreicher werdende Publikum.» So möge es bleiben, und es möge dem Präsidenten der Theaterkommission im Jahre 2074 vergönnt sein, diesen Satz irgendwo zu finden und ihn mit ebenso großer Ueberzeugung abermals zu zitieren!